

# Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Was sind gerechte, was ungerechte Kriege?

(vgl. Vorwort in der Ausgabe 5/85)

Für Ihren Leitartikel danke ich Ihnen und gratuliere Ihnen zu den trefflichen Formulierungen. – Darf ich bei dieser Gelegenheit eine kleine Anregung anbringen? In Spalte 2, Zeile 9 verwenden Sie den Ausdruck «nazistisch»; so lautet die Lese- und Sprechart im Ostblock in voller Berechnung. Leider wird die Terminologie auch bei uns hin und wieder übernommen. Hitlers Regime nannte sich nationalsozialistisch und wir haben keine Veranlassung, nachträglich zu korrigieren. – Dass zwischen sowjet-sozialistisch und national-sozialistisch nicht bloss sprachliche, sondern auch sonstige Ähnlichkeiten bestehen, soll nicht camoufliert werden. – Betrachten Sie diese Anregung nicht als Nörgelei; ich hätte sie gegenüber dem Redaktor einer minderwertigen Publikation gar nicht erst angebracht. Dr Peter St aus B

Ihre Feststellung ist durchaus berechtigt. Nur mag ich mich, als Zeitgenosse jener dunklen Jahre, erinnern, dass die Nationalsozialisten sich selber als «Nazis» oder «Nazi-Sozis» bezeichnet haben. So will mir scheinen, dass viel mehr die von links systematisch verwendete und auch von Bürgerlichen gedankenlos nachgeplapperte Bezeichnung «Faschismus» bzw «faschistisch» vermeiden soll, dass das authentische Wort «Nationalsozialismus» zu für links unerfreulichen und unerwünschten Kombinationen führt.



## Neue Handgranate

(Ausgabe 6/85, Seite 24)

In Ihrem Kurzbeschrieb über die neue Handgranate 85 erwähnen Sie Daten, die nicht den Tatsachen entsprechen.

Das Gewicht der neuen HG 85 beträgt 465 g und nicht 865 g. Ferner wird die neue Handgranate mit dem Rüstungsprogramm 85 zur Beschaffung beantragt, welches zurzeit zur Behandlung im Parlament ansteht. Mit einer Ablieferung ist nicht vor Ende der achtziger Jahre zu rechnen.

Stab der Gruppe für Generalstabsdienste  
Chef Sektion Bewaffung und Ausrüstung  
Oberst A Zedi



## Kratzer am Denkmal?

(vgl. Vorwort in der Ausgabe 6/85)

Es war ja längst zu erwarten, empört sich *Adj Uof Walter St aus B*, dass junge Historiker (oder solche, die vorgeben, Historiker zu sein), in ihrem eifrigen Bestreben, das Negative der Jahre Dreissig und Vierzig genüsslich auszuwälzen, auch die Persönlichkeit des damaligen Oberbefehlshabers, General Henri Guisan, nicht verschonen würden. Neuere Geschichtsforschung kapriziert sich anscheinend darin, Vorbilder zu demontieren. Also ist es offenbar nicht mehr als folgerichtig, auch den General vom Denkmal zu stürzen und sein Ansehen zu zerstören. Ich glaube, Gautschi ist es gewesen, der sich in diesem Sinne geäußert hat und der ein Buch schreibt, das dem «Mythos» um den General ein Ende bereiten soll. Warten wir's ab. Was der Bundesarchivar Oscar Gauye und sein Assistent Daniel Bourgeois, die den Stein ins

Rollen gebracht haben, bis jetzt publizierten bzw vortrugen, war allerdings herzlich wenig: Ausser Vermutungen, Unterstellungen und nicht belegten Behauptungen war Konkretes nicht beizubringen. Der General soll dem Faschismus nicht abweisend gegenüber gestanden sein, der General soll für Marschall Pétain Sympathien empfunden haben, der General habe die Juden nicht leiden mögen, der General habe nach schärferer Pressezensur gerufen, der General sei ein Feind der politischen Arbeiterbewegung gewesen, der General habe zu unserer Demokratie ein gestörtes Verhältnis gehabt und derlei Unsinn mehr. Ich frage mich, was derlei Lügen mit Geschichtswissenschaft zu tun haben, und insbesondere frage ich mich, welche Absicht mit deren Verbreitung verfolgt wird. Nun, was ersteres betrifft, wohl herzlich wenig, und beim zweiten geht man wohl kaum fehl mit der Auffassung, dass solches im grösseren Rahmen der allgemeinen Destabilisierung gesehen werden muss. Sie haben in Ihrer Zeitschrift einmal den Begriff des «Agitationshistorikers» erwähnt. Mit einem treffenderen Attribut wären die genannten «Wissenschaftler» kaum zu belegen. – Eine Prophezeiung möchte ich wagen: Für die Veteranen des Aktivistens 1939–1945 findet der angestrebte Denkmalsturz nicht statt und falls der Bronze Kratzer zugefügt wurden, wissen wir wenigstens, wer dahinter steckt.



## Gewehrgranaten und Instruktionsoffiziere

Können Gewehrgranaten ohne Gefährdung für die bedienende Person mit GP 11 verschossen werden? – Hat ein Offizier mit Berufslehre und guten Fremdsprachenkenntnissen die Möglichkeit, als Instruktionsoffizier gewählt zu werden?

Tr Sdt Martin B aus Z

**Der Verschossen von Gewehrgranaten (Gw PHz, Gw StG und Gw NbG) mit GP 11 ab dem Stgw 57 ist verboten; dafür gibt es die Gw Treibpatrone 44 im weissen Magazin.**

**Gemäss Verordnung vom 25.8.1977 über die Wahl und Ausbildung der Instruktionen sind Voraussetzungen für die Aufnahme in das Instruktionkorps:**

- a) abverdienter Lt- bzw Kpl-Grad,
- b) gute Qualifikationen,
- c) untadeliger Leumund,
- d) gute Allgemeinbildung und abgeschlossene Berufsausbildung,
- e) gute Kenntnisse in einer zweiten Amtssprache,
- f) medizinische Tauglichkeit.

Für Offiziere gilt Buchstabe b) in folgenden Fällen als erfüllt:

1. abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom, Lizentiat),
2. Diplom einer HTL oder eines Abendtechnikums,
3. Patent als Sekundarlehrer,
4. Patent als Primarlehrer mit mindestens zwei Jahren Bewährung im Beruf,
5. Maturität mit zwei Jahren Bewährung in einer dieser Ausbildung angepassten Tätigkeit,
6. Fähigkeitsausweis einer mindestens dreijährigen anerkannten Berufslehre oder Diplom einer anerkannten Schule, für beides mit zwei Jahren Berufsausübung.



## Abkommandierungen von Instruktionsoffizieren

Ich bin seit gut 50 Jahren Leser des SCHWEIZER SOLDAT und möchte wieder einmal Dank und Anerkennung für Ihre Redaktionsarbeit aussprechen, ganz besonders für die mutigen und aufrüttelnden Leitartikel. – Ich erlaube mir, Ihnen noch eine Frage vorzulegen, die im Gespräch mit Jugendlichen aufgeworfen wurde: Instruktionsoffiziere unserer Armee werden zur Weiterbildung in fremde Armeen abkommandiert, soviel man hört aber nur in westliche. Warum gibt es keine Abkommandierungen in Oststaaten?

Hptm Paul W aus K

**Der Grund, weshalb Instruktionen der Schweizer Armee zur Weiterbildung ausschliesslich in westliche Staaten abkommandiert werden, liegt in unserem eigenen Interesse, dort vergleichbare Zielsetzungen für die Ausbildung vorzufinden. Damit stellen wir sicher, dass der Aufwand für diese Abkommandierungen später die beste Rendite abwirft. Unsere Abkommandierungen basieren massgeblich auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit (Reziprozität). Austausch mit Armeen der WAPA-Staaten beinhaltet ein politisches Element und würden deshalb auf gewisse Schwierigkeiten stossen.**



## Militärzeitschriften aus dem Ostblock

Grosse Genugtuung empfinde ich regelmässig bei der Lektüre des «Vorwortes des Redaktors» im SCHWEIZER SOLDAT. Offenbar gibt es in unserem Land noch Bürger, die wie ich denken, ihre Gedanken aber gekonnt formuliert und mutig an die Öffentlichkeit bringen. Mir bleibt diese Begabung leider versagt. Sie sollten Ihre Meinung vor allem in Basel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen, denn diese Region hat es bitter nötig. – In Ihrem Vorwort in der Mai-Ausgabe erwähnen Sie die Zeitschrift «Armeerundschau» der Nationalen Volksarmee der DDR. Ist es möglich, im Westen solche Zeitschriften aus dem Ostblock zu abonnieren? Beat N aus R

**Das ist durchaus möglich, und ich meine, dass es für einen Leser bei uns leichter ist, eine militärische Zeitschrift aus einem WAPA-Staat zu abonnieren als für einen Bürger von dort, eine Militärzeitschrift aus der Schweiz zu lesen. Das liegt nicht an uns, sondern an der Tatsache, dass Zeitschriften wie die unsrige einem Einfuhrverbot unterliegen. Wenden Sie sich an die Bibliothek des Schweizerischen Ost-Instituts, Jubiläumsstr. 41, 3000 Bern 6.**



**Rechte und Pflichten**

Ich diene in einer M Flab Einheit unserer Armee. Im letzten WK wurde ich zum Wachtmeister befördert. Bei dieser Gelegenheit wurde mir ein Zertifikat ausgehändigt, auf dem u.a steht: «...und übernimmt alle Rechte und Pflichten seines Grades.» Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, welches die besonderen Rechte und Pflichten eines Wm sind. Mir hat bis jetzt niemand genau Auskunft geben können. Ich weiss, dass ich mehr Sold erhalte und zwei WK mehr Dienst leisten muss. Gibt es weitere Rechte und Pflichten

(zB im Wachtdienst), die mir nicht bekannt sind? Ich wäre froh, von Ihnen mehr zu erfahren.

Wm Peter L aus B

**Zunächst gratuliere ich Ihnen zur Beförderung zum Wachtmeister. Ein Recht und eine Pflicht haben Sie in Ihrem Brief schon selber erwähnt. Nun könnte ich mir vorstellen, dass es innerhalb Ihrer Waffengattung noch weitere spezifische Aufgaben gibt, die einem Wm anvertraut werden können. Aber das entzieht sich meiner genauen Kenntnis. Das Naheliegendste wäre sicher gewesen, wenn Sie Ihre Fragen an jenen**

**Vorgesetzten gerichtet hätten, der Sie befördert und Ihnen auch das Zertifikat ausgehändigt hat. Ich empfehle Ihnen, das nachzuholen.**



**MILITARIA**

Ein Leser in Österreich (Berufssoldat), sucht für seine Sammlung einen **Stahlhelm** alter Ordnonanz und einen **Karabiner** (11 oder 31). Verkaufsofferten richte man direkt an Horst Gotthard, Postfach 511, A-5071 Wals.

**LITERATUR**

Edmund Wehrli

**Schweiz ohne Armee – eine Friedensinsel?**

Schriftenreihe der Gesellschaft für militärische Studienreisen, Zürich, 1985

Der Autor hat seine langjährigen Forschungen zusammengestellt und argumentiert, wie wirkliche Gefahren tatsächlich überwunden worden sind. Das erste Kapitel «Die Fragestellung» ist zugleich eine Einleitung zum Thema: was würde geschehen, wenn die Schweiz wehrlos wäre? Im zweiten Kapitel «Die Vergangenheit», bringt Wehrli den Beweis, dass in den vielen Fällen die Existenz und die Schlagkraft unserer Armee das Land vor dem Krieg bewahrt hat. Im dritten Kapitel «Neutralität allein genügt nicht» wird eindrücklich nachgewiesen, dass es immer noch besser ist, für die eigene Freiheit zu kämpfen als später zwangsrekrutiert für Zwingherren. Im letzten Kapitel «Schlussfolgerungen» unterstreicht der Autor die grosse Bedeutung und Aktualisierung der konventionellen Streitkräfte. Der Gesellschaft für militärische Studienreisen ist zu ihrem Schrifttum bestens zu gratulieren. Das vorliegende Heft Nr 3 reiht sich mit Überzeugung in die beiden vorausgehenden Publikationen und ist als Lektüre für den Suchenden zum Aufbau und zur Gestaltung von Gegenwart und Zukunft bestens zu empfehlen. TWU



Ortwin Buchbender/Reinhard Hauschild

**Geheimsender gegen Frankreich**

Verlag Mittler & Sohn, Bonn/Herford, 1984

Unter den von deutscher Seite schon vor dem Krieg vorbereiteten Aktionen der psychologischen Kriegführung mittels einer beim Gegner planmässig betriebenen Propagandatätigkeit ist das Beispiel der Täuschungsoperation «Radio Humanité» das umfassendste und auch erfolgreichste. Dieser geheime Propagandasender wurde vom Goebbelschen Ministerium in Berlin gesteuert und vom Dezember 1939 hinweg bis am 24. Juni 1940, dem letzten Tag des deutschen Feldzugs gegen Frankreich, unter kommunistischer Tarnung betrieben. Sein Ziel lag in der Unterwanderung der öffentlichen Meinung Frankreichs mittels einer systematischen Desinformation und einer Umwandlung der Volksmeinung in der vom Angreiferstaat angestrebten Richtung. Damit wurde der Volkswiderstand und der Durchhaltewillen gelähmt, wurden die amtlichen Anordnungen und Richtlinien entwertet, den getroffenen Abwehrmassnahmen der Boden entzogen und dem Chaos in Staat, Verwaltung und auch der Armee – beispielsweise in der Frage der Flüchtlinge – Vorschub geleistet. Die aufgrund neuer Unterlagen erarbeitete Gesamtschilderung der Tätigkeit von «Radio Humanité» in Frankreich vermittelt eine sehr lesenswerte Beschreibung dieses besonders interessanten Beispiels einer straff geplanten und geführten Propagandaaktion im Krieg. Das Buch gibt vorerst eine grundsätzliche Erläuterung der Prinzipien der mit modernsten Mitteln geführten Kriegspropaganda als

der «Vierten Waffe», und zeigt dann, eingebettet in die Geschehnisse des Krieges, die einzelnen Vorgänge und Handlungen, ihre Hintergründe und Motive sowie die teilweise erschreckenden Wirkungen auf der Feindseite. Die Darstellung erläutert mehr als alle Theorie die einzelnen Massnahmen und gibt einen lebendigen Einblick in eine perfide Form des Krieges gegen die innere Front, der wir teilweise schon im Frieden, sicher aber in Spannungszeiten gegenüberstehen werden. Kurz



Gerd Niepold

**Mittlere Ostfront/Juni 1944**

Verlag Mittler & Sohn, Bonn/Herford, 1985

Eine wertvolle Ableitung aktueller Lehren aus einem bestimmten militärischen Vorgang wird mit dem Buch von Gerd Niepold vorgelegt, das die dramatischen Schlusskämpfe der deutschen Heeresgruppe Mitte im Russland vom Sommer 1944 zum Gegenstand hat. Diese Kämpfe waren die letzte grosse Katastrophe des deutschen Heeres vor dem endgültigen Zusammenbruch. Der an den Kämpfen als 1. Generalstabs-offizier einer Panzerdivision teilnehmende Verfasser legt am Schluss seiner Schilderung des Ablaufs der Operationen die Lehren dar, die er aus dem Geschehen glaubt ziehen zu dürfen. Obenan steht seine Einsicht, dass trotz der Möglichkeit des Einsatzes von Atomwaffen im taktischen Bereich die hergebrachten Lehren der Kampfführung im wesentlichen heute noch Gültigkeit haben. Je weitmaschiger er geführt wird, nähert sich dieser Krieg immer mehr dem konventionellen Krieg, in welchem die Lehren im einzelnen darlegt, gibt er einen sehr lesenswerten Beitrag zur Auswertung der Kriegsgeschichte, der auch bei uns gespanntes Interesse verdient. Kurz



Ulrich Mackensen

**... und rostig waren die Mousqueten**

Soldatenleben auf der Marksburg in drei Jahrhunderten – Aus Briefen, Berichten und Anweisungen  
Verlag Bernard & Graefe, Koblenz, 1984

«...und rostig waren die Mousqueten» zeichnet das Leben der Soldaten und ihrer Familien in einer landschaftlich reizvollen, im übrigen aber fürchterlich tristen, hessischen Festungsgarnison auf. Da wurden die im Dienste stehenden Soldaten geprügelt, «gefuchelt» und Spiessruten laufen gelassen. Viel Aufregung verursacht die muntere Adelaide Cheirouze, die vorübergehend Geliebte des damaligen Landgrafen. Dabei handelt es sich bei diesem Buch nicht um einen Roman, sondern um eine Sammlung interessanter und zum Teil ebenso amüsanter Dokumente aus dem 18. Jahrhundert. HRB



**Unsere Märsche – Nos Marches**

Amos Stereo LP 5510 resp Kassette 5510. Tonstudio Amos, 4249 Zullwil oder Büro für Militärmusik Bundesamt für Infanterie, 3003 Bern

Verkaufe

**Panzersammlung**

Modelle 1:72 bis 1:100 und diverse Literatur. Umfang: 110 Modelle, 25 Bücher, 1 Kiste Fotos und Zeitungsartikel.

Anfragen an: S. Zellweger  
Bauerngasse 6  
4242 Laufen  
Telefon 061 89 26 01

Gerade noch rechtzeitig zum 40. Jahrestag der Beendigung des zweiten Weltkrieges ist Anfang Mai die erste LP einer Plattenserie über Schweizermärsche erschienen, die auch während des Aktivdienstes viel gespielt wurden. Diese LP stellt deshalb nicht nur eine Würdigung für die vielen Militärtrumpeter des letzten Weltkrieges dar, sondern versucht auch, wie Dr W Biber im Plattentext bemerkt, «alte und deshalb wenig oder gar nicht gespielte Märsche der Vergessenheit zu entreissen und die durch Überfremdung und Verfremdung verschüttete Eigenart der Schweizerischen Marschmusikentwicklung wieder freizulegen». Diese erste LP enthält Märsche von berühmten verstorbenen Komponisten, und zwar von H Heusser, E Lüthold, GB Mantegazzi und St Jaeggi, die von vier Rekrutenspielen des gleichen Jahrganges eingespielt werden. Diese Einspielung dokumentiert nicht nur den musikalischen Gehalt der Werke und das kompositorische Können dieser vier Komponisten, sondern durch die hervorragende Wiedergabe ebenso sehr den hohen Ausbildungsstand unserer Rekrutenspiele. Es ist zu hoffen, dass diese Plattenserie die verdiente Verbreitung findet und dass eine kommende Platte auch die früheren Signale und von den Ordnonanzstücken die kaum mehr gespielte Tagwacht und auch den Trauermarsch der Vergessenheit entreissen wird. JHB



Bernd Rill

**Tilly, Feldherr für Kaiser und Reich**

Universitas Verlag, München 1984

Von den Giganten des Dreissigjährigen Krieges, einem Gustav II Adolf von Schweden, oder einem Albrecht Wallenstein, ist der Feldherr Tilly deutlich in den Schatten gestellt worden. Er steht in der Geschichte als eine tüchtige, soldatisch überlegene, treue und loyale – was viel sagt, in der damaligen Zeit – Soldatengestalt, dessen Name allerdings, wenn auch nicht mit vollem Recht, belastet ist von einem der grössten Schrecknisse des Kriegs, der blutigen Zerstörung Magdeburgs. Die Lebensschilderung des Johannes Tserclaes, Grafen von Tilly, die Bernd Rill geschrieben hat, ist bisher in dieser Breite noch nicht erarbeitet worden, obschon gerade diese Gestalt sehr aufschlussreiche Ausblicke in die verwirrende Vielfalt des Geschehens in den ersten Phasen des grossen Krieges gewährt. Rill zeichnet die Laufbahn des niederländischen Soldaten in spanischen, kaiserlichen und schliesslich bayrischen Diensten und zeigt, wie Tilly